



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission
Austrian Commission for UNESCO

Bewerbung um Aufnahme einer Tradition in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

<u>I.</u>	<u>Allgemeine Informationen</u>	1
<u>II.</u>	<u>Übermittlung der Bewerbungsunterlagen</u>	2
<u>III.</u>	<u>Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das Österreichisches Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes</u>	3
<u>IV.</u>	<u>Bewerbungsformular</u>	1

Allgemeine Informationen

Durch einen Eintrag in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

- wird die Bedeutung des Elements als Quelle kultureller Vielfalt, Garant für nachhaltige Entwicklung, Ausdruck menschlicher Kreativität und Mittel zur Förderung von Annäherung, Austausch und Verständnis zwischen den Menschen anerkannt;
- werden die durch die Bewerbung übermittelten Informationen der Öffentlichkeit durch eine Online-Datenbank unter <http://immaterielleskulturerbe.unesco.at/> zugänglich gemacht und dem UNESCO-Sekretariat in Form von Berichten über das österreichische Verzeichnis in regelmäßigen Abständen vorgelegt;
- wird die Voraussetzung für den Vorschlag des Elements für eine der internationalen Listen durch den Fachbeirat geschaffen;
- wird das Bewusstsein für die Bedeutung des Elements auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene gefördert.

Mit der Aufnahme in das österreichische Verzeichnis sind keinerlei Ansprüche auf Unterstützung – insbesondere finanzielle – und sonstige Rechtsansprüche verbunden.

Bei allen Bewerbungen ist zu garantieren, dass die Ausübung der Traditionen in Einklang mit den geltenden österreichischen Rechtsvorschriften steht.

Übermittlung der Bewerbungsunterlagen

Die Bewerbungsunterlagen sind von der Gemeinschaft oder einer/einem von ihr ernannten VertreterIn bei dem Fachbereich Immaterielles Kulturerbe digital (detschmann@unesco.at) einzubringen. Nur vollständige Bewerbungsunterlagen können berücksichtigt werden. Die Bewerbungsunterlagen müssen enthalten:

- das vollständig ausgefüllte Bewerbungsformular als Word-Dokument
- zwei Empfehlungsschreiben (eine Auswahl von möglichen wissenschaftlichen ExpertInnen zu den fünf Bereichen des immateriellen Kulturerbes finden Sie unter Punkt V. Diese können allerdings auch von nicht in dieser Liste befindlichen ExpertInnen mit wissenschaftlichem Hintergrund verfasst werden.)
- ca. fünf Fotos zur Illustration mit Angabe des Copyrights im Bildnamen
- Einverständniserklärung(en) der eingebundenen Gemeinschaften, Vereine und Personen

Zur Präsentation von Bild-, Ton- und Filmmaterial auf der Internetseite des Fachbereichs Immaterielles Kulturerbe sind untenstehende technische Anforderungen einzuhalten.

Fotos:

Dateiformat: .jpg

Auflösung: min. 150 – max. 300dpi

Dateigröße: max. 5 MB pro Bild

Video:

Dateiformat: MPEG, AVI, Quicktime oder WMV

Auflösung: 640 x 360 (16:9) oder 480 x 360 (4:3)

Länge: ca. 2-8 Minuten

Audio:

Dateiformat: MP3

Qualität: min. 256 KB MP3

Dateigröße: max. 5 MB pro Datei

Länge: max. 8 Minuten

Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das österreichische Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes

1. Das Element zählt zu den Praktiken, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten, die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes verstehen.
2. Es wird in einem oder mehreren der folgenden Bereiche zum Ausdruck gebracht:
 - a. mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes;
 - b. darstellende Künste;
 - c. gesellschaftliche Praktiken, Rituale und Feste;
 - d. Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum;
 - e. traditionelle Handwerkstechniken.
3. Das Element wird von einer Generation an die nächste weitergegeben.
4. Es wird von Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihrer Interaktion mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet.
5. Das Element vermittelt ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert wird.
6. Es steht mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften, dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie mit der nachhaltigen Entwicklung im Einklang.
7. Eine möglichst weitreichende Beteiligung von Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen, die dieses Erbe schaffen, pflegen und weitergeben, muss gewährleistet werden und nachweisbar sein.

IV. Bewerbungsformular

1. Kurzbeschreibung des Elements

Betreffend die nachstehenden Punkte 3 – 9. Maximal 300 Wörter.

Das Tiroler Oberland gehört zu den inneralpinen Trockengebieten. Erst das Bewässern der trockenen Gebiete sicherte den Siedlern den Lebensunterhalt. Im Laufe der Geschichte haben die Bauern die Technik und die Organisation des Bewässerns weiterentwickelt und mit eigenen Rechtsordnungen, Techniken und Gebräuchen auf einen hohen Stand gebracht.

Die Bewässerung der landwirtschaftlich genutzten Flächen war und ist fester Bestandteil des täglichen Lebens und wird den der Zeit entsprechenden Bedürfnissen angepasst, ohne Althergebrachtes aufzugeben. Sie wird damit zu einem lebendigen Kulturerbe.

Bei der Berieselung, einer einfachen aber sehr effizienten Bewässerungsmethode, wird über eine Einkehr das Wasser von einem Bach, einer Quelle oder einer Pieze in einen Hauptwaal (Tragwaal) geleitet, in dem das Wasser bei geringer Waalneigung bis zu den zu bewässernden Grundstücken fließt. Waale sind künstlich angelegte Wassergräben, die bei günstiger Mondkonstellation gebaut und gepflegt werden. Bei großen Systemen werden Kommander (Abzweiger) eingebaut, bei welchen die Nebenwaale mit Wasser versorgt werden. Waaleisen, die in den Waal getrieben werden, bilden eine Auskehr. Dort fließt das Wasser auf die Wiesen, wo es mit Wasserbrettern großräumig verteilt wird. Die Wasserzuteilung erfolgt stundenweise und ist in der Rodordnung festgeschrieben.

Das Wissen um die Praxis, die Technik und die Organisation dieser traditionellen Bewässerungsmethode wird in den Bewässerungsgenossenschaften von Generation zu Generation weitergegeben.

Die Waalhirten (Baumeister, Wassermeister)¹ von 9 Rieselbewässerungen in 8 Gemeinden beschlossen, sich um den Eintrag in das nationale Verzeichnis immaterieller Kulturerben zu bewerben und damit das Ziel zu verfolgen, Rieselbewässerungssysteme zu erhalten, wo nötig zu restaurieren und damit die aus der traditionellen Bewässerung gewachsene Kulturlandschaft zu bewahren und Rieselbewässerung nach diesem alten Verfahren auszuüben, um so dem Verlust an altem Wissen entgegenzuwirken. In den heute noch nach „alter Übung“ bewirtschafteten Berieselungsanlagen sollen materielle Werte (Kulturlandschaft /Bewässerungssystem) und immaterielle Werte (traditionelle Rieselbewässerungspraxis, Anwendung des überlieferten Wissens) miteinander verknüpft und damit die daraus entstandene Kulturlandschaft mit ihrer Biodiversität für Landwirtschaft und Gesellschaft erhalten werden.

¹ Geschäftsführendes Organ der Bewässerungsinteressentschaft- bzw. -genossenschaft

2. AntragstellerInnen

Nur die Gemeinschaft, die das immaterielle Kulturerbe tradiert oder ein/e von ihr ernannte/r VertreterIn kann sich um die Eintragung einer Tradition in das österreichische Verzeichnis bewerben.

Name:	Stefan Nothdurfter, Waalmeister der Bewässerungsgenossenschaft Neuer Bach, Stanz
Adresse:	6500 Stanz bei Landeck 16
E-Mail-Adresse:	giggus@msn.com
Telefonnummer:	0043 664 9209412

3. Name des Elements

Traditionelle Rieselbewässerung im Tiroler Oberland

4. Beschreibung des Elements (unter besonderer Beachtung des regionalspezifischen Kontexts)

(a) Heutige Praxis

Beschreiben Sie die heutige Praxis und Anwendung des Kulturerbes – die Aus-/Aufführung, die verwendeten Objekte, Techniken und Regeln etc. – und ihre Bedeutung für die betroffene Gemeinschaft. Maximal 300 Wörter.

Neun Genossenschaften bzw. Interessenschaften in 8 Gemeinden des Tiroler Oberlandes bewässern noch landwirtschaftlich genutzte Flächen nach der traditionellen Methode der Rieselbewässerung

Der für die Instandhaltung, die Beschaffung und gerechte Verteilung des Wassers im jeweiligen Bewässerungssystem zuständige Waalmeister wird von den Interessenten gewählt. Er handelt nach den handschriftlich in den Roadordnungen festgehaltenen Regeln, den über Generationen mündlich tradierten Vorgaben und den eigenen Erfahrungen.

Er beruft die Interessenten zum Waalen (Frondienst) ein. Für eine Bewässerungsgemeinschaft ist das „Waaalen“ – das Putzen und Ausbessern der Waale und Betriebsanlagen - im Frühjahr von großer Bedeutung. Bei dieser Gelegenheit wird in gemeinsam geleisteten Fronschichten, die im Verhältnis der zugeteilten Wässerungszeiten zu verrichten sind, die „Aufkear“ (Wasserfassung) überprüft, der vor dem ersten Kommander (Verteiler; in Prutz: Karmanna) am Tragwaal (Hauptwaal) eingerichtete Entsander geleert und Waaleisen sowie Wasserbretter gerichtet.

Nach einem ausgeklügelten, in der Road festgehaltenen Plan wird das gefasste Wasser über Tragwaale zu Kommandern geleitet, wo das Wasser mit Wassereisen über Seitenwaale (Eigentumswaale) auf die zu bewässernden Parzellen geleitet und mit Wasserbrettern (Leitbrettern) verteilt wird. Nach dem festen Rotationsprinzip der Road bekommen die zu berieselnden Flächen das Wasser stundenweise zugeteilt (Bezugsrechte im Tiroler Wasserbuch verankert).

Besonders wertvoll ist das Wissen der Waaler, wenn bei Unwettern das Berieselungssystem durch Hochwasser oder Muren gefährdet ist, und Schutzmaßnahmen erforderlich sind.

Nicht zu unterschätzen ist die Berieselung im Einsatz gegen Wühlmäuse und andere Schädlinge.

In Stanz werden die Genossenschafter im Frühjahr zum „Aufkehren der Waale“ traditionell bei zunehmendem Mond einberufen. Zusammen mit weiteren Funktionen bringen sie Nutzen für die Gemeinschaft.

Die Zusammenarbeit in den Fronschichten stärkt das den Gemeinsinn in kollektiver Verantwortung für Ressourcen, soziale Funktionen und Kulturlandschaft. Kulturtechniken, angewandt zum Erhalt und Betrieb der Berieselungsanlagen und Werkzeuge, werden bei diesem gemeinsamen Dienst von Generation zu Generation als lebendiges Kulturerbe weitergegeben.

(b) Entstehung und Wandel

Geben Sie an, wie das Kulturerbe entstanden ist, wie es sich im Laufe seiner Geschichte verändert hat und wie es seit etwa drei Generationen weitergegeben wird. Maximal 300 Wörter.

Die Bewässerung der Alm-, Wiesen- und Ackerflächen im Tiroler Oberland ist so alt wie die Besiedelung dieses Gebietes. Flur- und Gerätebezeichnungen sowie jene der Betriebsweisen aus dem Rätoromanischen lassen darauf schließen, dass die heute noch durchgeführte, traditionelle Form der Flurbewässerung im Tiroler Oberland in vorchristlicher Zeit ihren Ursprung hat.

Das Beschaffen und das Verteilen des Wassers stellten die ersten Siedler vor gewaltige Herausforderungen. Die Gemeinschaften entwickelten einen effizienten und sozial ausgewogenen Umgang mit dem existenziellsten aller Güter – dem Wasser.

Ausgefeilte, über Jahrhunderte tradierte handwerkliche und technische Fertigkeiten in Anlagenbau und ausgeklügelte Regelwerke zur gerechten Wasserverteilung sind Zeugnis davon. Rund um die Bewässerung entstanden spezifisches Handwerk in der Herstellung von Spezialwerkzeugen aus Metall und Holz und im Anlagenbau von Regulierwerken, Steinkanälen, hölzernen Wasserrinnen, und hängenden Leitungen. Die Gemeinschaften zeigen sich offen für technische und sozio-ökonomische Weiterentwicklung und Innovationen, sei es autochthon gewonnen oder durch Wissenstransfer sorgsam adaptiert.

Die über Jahrhunderte entwickelten Waalsysteme prägten und prägen die Kulturlandschaft im Tiroler Oberland. Sie bringen das Wasser bei Trockenheit auf die Fluren und entwässern dieselben bei Überfluss. In Gebieten, in denen Quellen und Bäche bei extremer Trockenheit zu wenig Wasser für eine Berieselung führen, wurden Teiche als Wasserspeicher, sogenannte Piezen, eingerichtet, aus denen sorgsam Wasser für die Berieselung ausgeleitet wird. Flora und Fauna entwickelten sich zu heute artenreichen Biotopen.

Bau und Unterhalt der großartigen Bewässerungsanlagen waren nur in Gemeinschaftsarbeit möglich. Dieses «Gemeinwerk» bedurfte verpflichtender Regelwerke, die für alle, unabhängig von Besitz und Stand, galten. Sie bildeten einen sozialen Stabilitätsanker in der dörflichen Gemeinschaft, verpflichteten zu Konsens und Konfliktschlichtung, wirkten integrativ und respektfördernd und garantierten nicht zuletzt die Bewirtschaftung der Gebirgstäler.

Die Rieselbewässerung hat sich im Kern in Technik und Ausübung kaum gewandelt wird jedoch laufend angepasst. Die sozialen Bindungen in Dorfgemeinschaften des Tiroler Oberlandes werden durch die Rieselbewässerung gestärkt.

(c) Bereiche des Immateriellen Kulturerbes

Kreuzen Sie an, welchen Bereichen des immateriellen Kulturerbes Ihre Aktivitäten zugeordnet werden können.

- (x) Mündlich überlieferte Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Trägerin des immateriellen Kulturerbes
- (x) Wissen und Praktiken in Bezug auf die Natur und das Universum
- (x) Traditionelle Handwerkstechniken

5. Dokumentation des Elements

Verweise auf Quellen, Literatur, Dokumentationen

- Bundi M., Clavadetscher J., Roaydewald R. 2009: Flurbewässerung im Münstertal. Hrsg.: Stiftung Landschaftsschutz; Schweiz (SL). Verlag Bündner Monatsblatt, Chur.
- Bundi M. 2000: Zur Geschichte der Flurbewässerung im rätschen Alpengebiet. Verlag Bündner Monatsblatt, Chur.
- Fliri F. 1975: Das Klima der Alpen im Raume Tirol. Monographien zur Landeskunde Tirols, Universitäts Verlag, Innsbruck.
- Hellebart S. 2009: Die traditionelle Flurbewässerung in Westtirol; Tiroler Heimatblätter 2/09 - 61
- Hellebart S. 2008: Historische Bewässerungsanlagen - älteste kulturtechnische Bauten in Tirol; Die Fachzeitschrift für den bergbäuerlichen Raum, Mai 2008
- Leibundgut Christian, Vonderstrass Ingeborg 2016: Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas
Gesamtwerk (Band 1+2), Umfang: 704 Seiten, Band 1: ISBN 978-3-905817-74-4, Band 2: ISBN 978-3-905817-75-1, Verlag Merkur Druck AG, CH-4901 Langenthal
- Leibundgut Christian, Vonderstrass Ingeborg 2016: Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas. Kapitel „Nordtirol“, S. 144 - 178
- Holzner W. 2016: Die traditionelle Flurbewässerung im Landecker Raum. Tiroler Heimatblätter 2/16 : 50-58
- Leibundgut Ch. et al. 1979: Zur Flurbewässerung im Raume Landeck mit besonderer Berücksichtigung der Bewässerungssysteme in Stanz und Faggen; Bericht des Feldstudienlagers 1979 des Geographischen Institutes der Universität Bern.
- Nemenklowski G. 1963: Kulturgeographie des unteren Stanzertals mit besonderer Berücksichtigung der künstlichen Bewässerung, Universität Innsbruck.
- Neunlinger I. 1956: Von der künstlichen Bewässerung im Oberen Gericht. Schlern-Schriften 133, 315–323; Wagner, Innsbruck.
- Putz L. 1948: Nachrichten über Flurbewässerung im Unterland. Universität Innsbruck, Innsbruck.
- Schatz Josef, 1956, WB d. Tiroler Mundarten, Innsbruck
- Schlatter M. 2002: Der sozioökonomische Strukturwandel der Landwirtschaft im westtirolischen Realteilungsgebiet seit der Mitte des 19. Jh. am Beispiel der Gemeinde Stanz bei Landeck. Diplomarbeit Geographie, Universität Innsbruck, Innsbruck.
- Schmid S. 2002: Landwirtschaftliche Bodennutzung und Flurbewässerung in einem inneralpinen Trockengebiet, Bsp. Kaunerberghang. Diplomarbeit
- Tiroler Landesarchiv (Hrsg.) 1985: Tiroler Geschichtsquellen Nr. 15 – Urkunden und Akten der Gemeindearchive Fiss und Stanz (bearb. S. Hölzl), Innsbruck.
- Zangerle G. 2014: Gemeinde Stanz, mündliche Mitteilungen und Dokumentation, Archiv;
- Stanz Gemeinde: Der Stanzer Wasserbrief von 1529. Quelle: Gemeindearchiv Stanz, Tirol
- Stanz Bewässerungsgenossenschaft: Stanzer Road in der Neuaufzeichnung von 1926. Quelle: Bewässerungsgenossenschaft Stanz, Tirol
- Zaderer W. 1950: Die Verbreitung der künstlichen Bewässerung im Oberinntal, Dissertation, Universität Innsbruck, Innsbruck.
- Archiv der Bewässerungsinteressentschaft Feld – Leiten – Obstgärten und der Bewässerungsgenossenschaft Tulle (Prutz)
Georg Zobl; Aufsatz „Die Perjenner Wasserwaale“
Privatsammlung Edi Ruetz, Bauakte „Grinner Bewässerungsanlage

6. Geographische Lokalisierung

Aus dem Schweizer Engadin kommend, entwässert der Inn und seine Nebenflüsse die Täler des Tiroler Oberlandes, in denen heute noch traditionelle Bewässerungssysteme betrieben werden.

In Ried im Oberinntal wird linksufrig des Inn auf dem Schuttkegel des Frauner Baches der Frauner Waal betrieben.

In Prutz gibt es noch zwei traditionelle Berieselungsanlagen: Der Bewässerungsinteressentschaft Feld – Leiten – Obstgärten stehen den Interessenten über 500 secl aus der Fagge zur Verfügung. Die Tulle, linksufrig des Inn gelegen, wird mit Piezenwasser berieselt, welches ursprünglich von der ca. 300m³ fassenden Lader Pieze bis zur Tulle geleitet worden ist.

In Landeck versorgt der Untere Perjener Waal eine ausgedehnte Berieselungsanlage im Talboden des Inn.

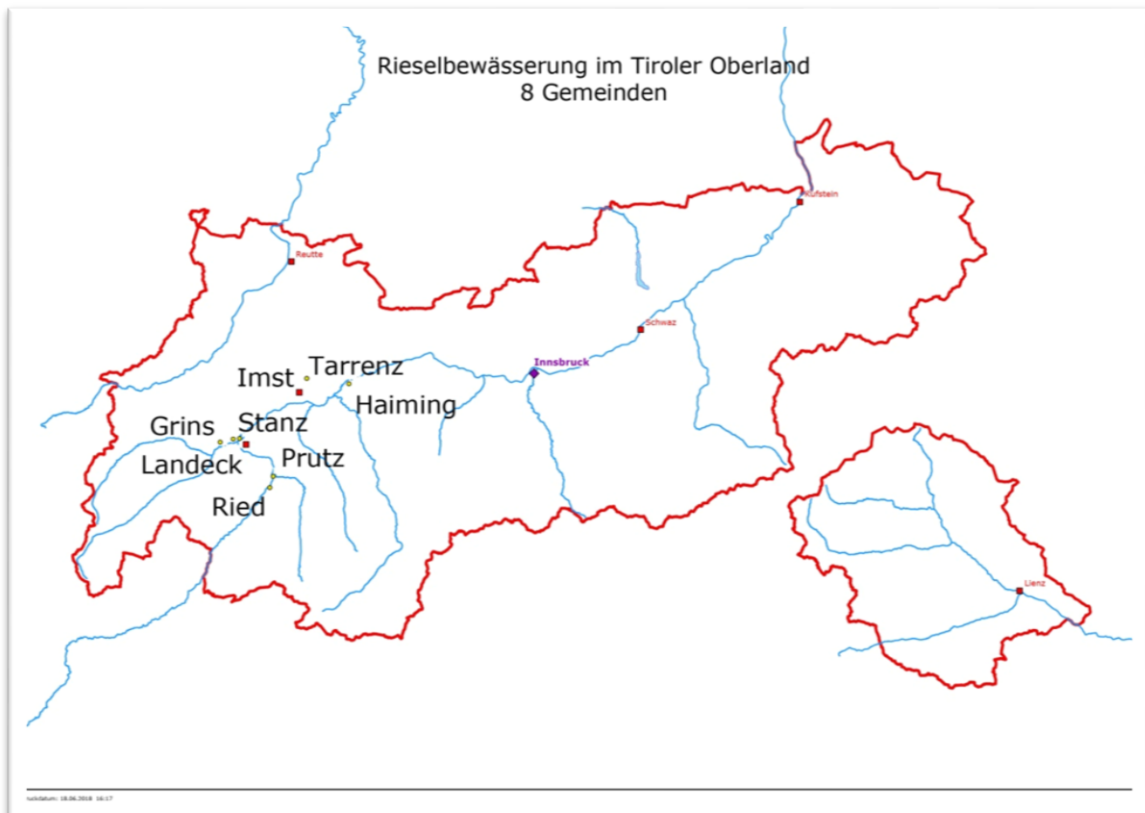
Das Wasser, das der Grinner Fullwaal auf die zu bewässernden Wiesen an den südexponierten Hängen leitet, wird teilweise mit Beregnungsanlagen und teilweise mit Berieselungswaalen verteilt.

Auf der Hangterrasse In Stanz kann mit wenig Aufwand im östlichen Teil des Stanzer Waalsystems, welches die Bewässerungsgenossenschaft „Neuer Bach“ betreibt, die Berieselung wieder aufgenommen werden, da die Kernelemente der Infrastruktur im Runggeln noch bestehen Piezen, welche die Berieselungswaale in Stanzer Bereich mit Wasser speisen sind als Kleinökosysteme bereits unter Schutz gestellt und betriebsbereit.

Einmalig ist die Anlage des Stöffl Waals in Imst, die mitten im Stadtgebiet ca. 30a Grund bewässert, auf der Heuwirtschaft und Obstbau betrieben wird. Es ist die letzte Schuttkegelbewässerung der einst berühmten Anlage von Imst.

Das Hangbewässerungssystem in Obtarrenz am Krabach im Gurgltal weist die klassischen Elemente der Hangbewässerung auf. Es ist mit jenen in Grins und Ried vergleichbar.

In Haiming sind es letzte Flächen des einst den ganzen Talboden des Inn bedeckenden Bewässerungssystems.



Im Anhang sind Lagepläne der antragstellenden Berieselungsanlagen.

7. Eingebundene Gemeinschaften, Vereine, Personen und Art ihrer Beteiligung

In 9 Waalgenossenschaften, -interessenschaften wird nach traditionellen Methoden an ihren Bewässerungsanlagen gearbeitet

Gemeinschaft (Gemeinde)	Berieselte Fläche	Tragwaallänge	Verantwortliche Waalhirten (Wassermeister, Baumeister) ¹
Waalinteressenschaft Frauns (Ried im Oberinntal)	7ha	2,30	Andreas Schöpf, Franz Schöpf
Bewässerungsinteressenschaft Feld – Leiten – Obstgärten (Prutz)	ca. 20 ha		Johann Heiß Ballhausgasse 1
Bewässerungsgenossenschaft Tulle (Prutz)	44 ha könnten berieselt werden		Armin Kofler Kاونertalstraße
Fullwaalgenossenschaft Grins (Grins)	34a	3,00	Thomas Leitner, Arthur Siess
Bewässerungsgenossenschaft Neuer Bach (Stanz)	1ha in Planung	7,50	Stefan Nothdurfter
Wassergenossenschaft Perjen (Landeck)	24ha	1,00	Paul Lechleitner
Stöffl Waal (Imst)	30a	1,10	Christian Jäger
Krabach (Krabichl-)Waal (Tarrenz)	2 ha	0,50	Elmar Tiefenbrunner Tarrenz 51
Bewässerungsgenossenschaft Haiming/Silz-West (Haiming)	2,33 ha		Hubert Wammes

In den genannten Gemeinden des Tiroler Oberlandes wird die Rieselbewässerung als zu erhaltendes Kulturgut gesehen und deshalb die Bewerbung um den Eintrag in das nationale Verzeichnis immaterieller Kulturerben unterstützt:

8. Risikofaktoren für die Bewahrung des Elements

Nennen Sie allfällige Risikofaktoren, welche die Tradierung, Praxis und Anwendung des Kulturerbes gefährden könnten. Maximal 300 Wörter.

Es sind erfahrungsgemäss weniger die Naturgefahren als die sozio-ökonomischen Entwicklungen die zu allen Zeiten ein Risiko für die traditionelle Bewässerung bergen. Aktuell ist es die Globalisierung, die die Landwirtschaftsstrukturen im inneralpinen Raum beeinflusst. Internationale Programme nehmen kaum Rücksicht auf durch Jahrhunderte gewachsene Bewirtschaftungsmethoden wie die Rieselbewässerung. Unter dem Gesichtspunkt der ökonomischen Effizienz ist die traditionelle Rieselbewässerung nicht mehr zeitgemäß. Gerade deshalb werden mit der Bewerbung um den Eintrag in das nationale Verzeichnis immaterieller Kulturerben Anstrengungen unternommen, die letzten Rieselbewässerungssysteme als Kulturerbe weiter zu geben.

Der Druck, das für Bewässerungen genutzte Wasser für andere Zwecke, wie zum Beispiel der Energiegewinnung, zu verwenden, ist gestiegen. Wird das für eine Rieselbewässerung beanspruchte Wasser über einen Zeitraum von 3 Jahren nicht genutzt, erlöschen die Bezugsrechte und eine Wiederaufnahme der Berieselung ist sehr schwierig, wie das Beispiel der Bewässerungsinteressentschaft Feld – Leiten – Obstgärten (Prutz) zeigt. Soweit die alten verbrieften Bewässerungsrechte jedoch noch beansprucht werden, ist die Gefahr gering, dass die alten Wasserrechte gelöscht werden.

Naturgefahren (Hochwasser und Muren) sind im alpinen Gebiet allgegenwärtig und auch für die Bewässerungssysteme ein Risikofaktor. Sie bestanden aber zu allen Zeiten. Dennoch haben sie in vielen Jahrhunderten nicht dazu geführt, dass Bewässerungsanlagen deswegen aufgelassen worden sind. Gesamthaft haben die Bauern seit dem Mittelalter, trotz aller Änderungen der Umgebungsbedingungen, die Wiesen ununterbrochen gepflegt und sich bisher den wechselnden Bedingungen stets anpassen können.

Das Programm „Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas“ hat sich der traditionellen Bewässerungssysteme angenommen und die Bemühungen um deren Erhaltung europaweit systematisiert. Die Berieselungsanlagen im Tiroler Oberland zählen zu den letzten im alpinen Raum.

Die beste Voraussetzung aber, dass die Rieselbewässerung weiter betrieben wird, und in diesem Sinne eine Risikominimierung, ist das im Tiroler Oberland vorhandene Verständnis für diese Betriebsweise bei den Nutzungsberechtigten Grundstückbesitzern und den Gemeinden.

9. Bestehende und geplante Maßnahmen zur Erhaltung und kreativen Weitergabe des Elements, z. B. im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, Bewusstseinsbildung etc.

Erwähnen Sie, welche Maßnahmen zur Sicherung der Tradierung getroffen wurden/ werden/ werden sollen. Maximal 300 Wörter.

Die mitwerbenden Genossen- und Interessentschaften um den Eintrag ins nationale Verzeichnis immaterieller Kulturerben wollen die Systeme erhalten und das Wirtschafts- und Kulturgut Rieselbewässerung nach den herkömmlichen Regeln pflegen.

Dass die Kulturlandschaft im Tiroler Oberland durch die dort allgegenwärtige Rieselbewässerung geprägt wurde, soll der ansässigen Bevölkerung wie auch den Gästen durch gezielte Medienarbeit ins Bewusstsein gerückt werden. Jede hier mitwerbende Rieselbewässerung hat ihre spezifische Eigenheit.

Gemeinsamen sind:

- Man will öffentlich begehbbare Wege an den Rieselbewässerungen anlegen und den Erholungswert dieser Anlagen bewerben.
- Beim Tag der offenen Tür der LLA Imst war diese Bewerbung Teil einer Präsentation stillgelegter und intakter Bewässerungsanlagen im Tiroler Oberland. Diese und ähnliche Präsentationen sollen in Schulen, bei regionalen Messen, touristischen und landwirtschaftlichen Veranstaltungen gezeigt werden.
- Die Rieselbewässerungsflächen haben sich im Laufe der Jahrhunderte zu spezifischen Biotopen entwickelt – sie sollen durch die Pflege der Antragsteller in Zukunft gesichert sein.
- Die Arbeit an den Rieselbewässerungsanlagen soll zugänglich gemacht und wissenschaftlich dokumentiert werden.

Im Einzelnen bestehende und geplante Maßnahmen :

- In Ried i. O. wird die Frauner Rieselbewässerung bereits von der jungen Nutzergeneration betrieben. Bei Lehrausgängen und Exkursionen wird Schülern in anschaulicher Weise das Berieseln nahe gebracht.
- Die Prutzer Bewässerungsinteressentschaft Feld – Leiten – Obstgärten erneuert gerade das gesamte System einschließlich dem Eintrag in das Tiroler Wasserbuch.
- Im Bereich Tulle wird die Pieze erneuert, die eine ausreichende Wasserversorgung sicherstellen soll.
- Die Grinner TVB-Ortsgruppe hat die Fullwaalgenossenschaft in ihre Pläne, ein Waalwegenetz aufzubauen, einbezogen.
- Die Bewässerungsgenossenschaft „Neuer Bach“ in Stanz will ihr Rieselbewässerungssystem, so herrichten, dass es als Schulungsobjekt für Schulen wie auch als „Museum“ für den Tourismus zur Verfügung steht.
- Die Perjener Waale erreichen mit der aktiven Rieselbewässerung 98 % der Wiesenfläche im flachen Talgrund.
- Einzigartig ist die innerstädtische Obstgartenbewässerung durch Berieselung in Imst.
- Im Gurgltal bleibt die Rieselbewässerung ähnlich dem Grinner System erhalten.
- In Haiming werden einzelne Rieselbewässerungen an Abschlüssen ausgedehnter Beregnungsanlagen instand gehalten.

10. Kontaktdaten der VerfasserInnen der Empfehlungsschreiben	
Empfehlungsschreiben 1	
Name:	Dr. Karl C. Berger
Adresse:	Siedlung, 6572 Flirsch
E-Mail-Adresse:	karl.berger@tiroler-landesmuseen.at
Telefonnummer	0676 9493012
Fachlicher Hintergrund	Direktor Tiroler Volkskunstmuseum

1. Historisches

Die sogenannte Binnenkolonisation des Spätmittelalters führte in Tirol zu einer tiefgreifenden und in seinen Auswirkungen bis heute nachhallenden Rodungstätigkeit. Auf den gerodeten Flächen entstanden zahlreiche neue Gehöfte, Weiler und Siedlungen, vor allem aber Flächen zur Bewirtschaftung: Weide- und Ackerflächen – wichtige Grundlagen der heutigen Kulturlandschaft. Der intensivierete Getreideanbau sowie die zusätzlichen Wiesen benötigten (wie auch die Obst- und Weinfluren Alt-Tirols) ausreichend Wasser. Dafür wurde ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem – die Waale – entwickelt. Von der zentralen Bedeutung dieser Bewässerungsform im historischen Tirol berichtet der Tirolische Landreim des Georg Rösch 1558 in poetisch Form: „Wachung des Korns und Graß zwifach / Gybt Cortscher, Schnalser, Siltzer Bach. / Deßgleichen Obermayser Wal, / Gefüert mit Wasser krumb Berg und Tal, / Gybt jetzt Frücht, Wein und Korn on Zall, / Des müestens vor geratten all.“ Bewässerungszeiten, Dauer und Intensität der Rieselbewässerung, Rechte und vor allem Pflichten (z.B. Erhaltung der Waalrinnen) der Nutznießer wurden geregelt, eigene Aufsichtspersonen (z.B. Waalmeister) ernannt. Im 16. Jahrhundert wurden zahlreiche landwirtschaftlich genutzte Hänge in Tirol durch ein Netz von Rinnsalen bewässert. Das Waalsystem war zu einem bestimmenden Teil der Landschaft in der Region Tiroler Oberland-Vinschgau geworden.

Die historischen Quellen für das historische Tirol führt zumindest zurück ins 13. Jahrhundert: 1286 nennt Graf Meinhard von Tirol einen „aquale“ (=Waal) sein Eigentum. Etwa in der gleichen Zeit entstand das Weistum von Rietz, in der die Wasserentnahme aus dem Dorfbach geregelt wurde. Erste Wasserordnungen werden im frühen 14. Jahrhundert verschriftlicht. Mit dem ausgehenden Mittelalter und den Beginn der Neuzeit verdichten sich die Quellen, im frühen 19. Jahrhundert erreicht das Waalsystem seinen Höhepunkt und größte Intensität. Damals wurden beispielsweise auch weite Teile in der Umgebung von Innsbruck bewässert. Spätestens um 1900 begannen ein stetiger Rückgang und ein zunehmender Verfall der Waalstrukturen. Dieser wurde durch den Strukturwandel und die zunehmende Technisierung in der Landwirtschaft seit den 1930er Jahren forciert und beschleunigte sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts neuerlich. Zahlreiche Waale verfielen und verschwanden aus der Landschaft, auch die dazugehörigen Bauten. Ein im 16. Jahrhundert errichtetes „Toalhäusl“ (Gebäude zum Umleiten/Teilen des Wassers) aus Haiming konnte ins Höfemuseum nach Kramsach transloziert werden. Die meisten anderen Gebäude mit ähnlicher Funktion sind mittlerweile verschwunden, ebenso die Gerätschaften. Nur in wenigen Orten ist das historische System der Bewässerung nahezu intakt geblieben.

2. Bedeutung für die Gegenwart

Ungeachtet des hier beschriebenen Niedergangs wird bis heute durch 9 Genossenschaften/Interessentschaften in 8 Gemeinden des Tiroler Oberlandes die Bewässerung durch das Waalsystem in kleinem Ausmaß fortgeführt: Ried, Prutz, Grins, Stanz, Landeck, Imst, Tarrenz und Haiming. In diesen Orten bzw. in den entsprechenden Weilern dieser Orte gehört die traditionelle Bewässerung zum gemeinschaftlichen Tun bzw. zur gemeinschaftlichen (Selbst-) Organisation und

ist damit ein historisch gewachsener Baustein der lokalen Identität. Mit der Fortführung der historischen Bewässerung ist die Erhaltung der Waale verbunden sowie die Tradierung des überlieferten, zumeist auf Erfahrungen und/oder auf überkommenen Rechten beruhenden Wissens: Wenngleich manche Rechte und Pflichten bereits in historischen Urkunden festgeschrieben sind (etwa sogenannten ‚Frondienste‘ zum Ausbessern und zur Erhaltung der Waale oder das Rotationsprinzip), fußt sie vorwiegend auf der mündlichen Überlieferung. Zu erwähnen ist in diesem Kontext beispielsweise das Wissen um jene Maßnahmen, die bei Unwettern gesetzt wurden, um eine Zerstörung der Waale entgegen zu wirken.

In vermutlich den meisten Gemeinden des Tiroler Oberlandes kann (oder könnte) das Waalsystem zwar historisch belegt werden, ist aber heute verschwunden. Bewässert wird mittlerweile vorwiegend durch Wasserdruckleitungen. Gerade hier zeigen sich große Gefahren für die Gegenwart, die historischen Bezeichnungen sind nicht mehr allgemein verständlich bzw. werden nur mehr von wenigen Wissenden tradiert, ebenso manche Rechte und Pflichten. Wichtige Vorbilder für die Erhaltung der Waale und die Tradierung des historischen Wissens könnten die zahlreichen Aktionen im Südtiroler Vinschgau sein. Dort hat man schon vor etlichen Jahren erkannt, dass der ersatzlose Niedergang des Waalsystems zu ökologischen Problemen führen, das historische Bewässerungssystem aber durchaus eine ökonomische Wertschöpfung (z.B. für den Tourismus, aber auch im Hinblick auf den Erhalt der Kulturlandschaft) bieten kann. Ungeachtet der Entscheidung der UNESCO-Kommission ist deshalb eine Zusammenarbeit beiderseits des Reschen zu empfehlen. Ähnliches gilt für Projekte in der Schweiz, insbesondere im Engadin. Ebenfalls zu empfehlen ist eine intensive Dokumentation (Film, Foto, Niederschrift etc.) des bestehenden Wissens (Arbeitsweise der Waalhirten/Wassermeister, Bezeichnungen, Arbeitsgeräte, etc.) und der durch die Waale geprägte Landschaft. Die meisten relevanten Urkunden zu den Waalsystemen im historischen Tirol dürften sich bis heute in Privatbesitz befinden, weshalb auch hier eine intensive Recherche und Zusammenarbeit angedacht werden sollte.

3. Zusammenfassung

Zusammenfassend kann also festgehalten werden, dass „Traditionellen Rieselbewässerung im Tiroler Oberland“ alle Kriterien zur Aufnahme von Elementen in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes Österreichs erfüllt. Die Rieselbewässerung beruht im Wesentlichen auf der Weitergabe von historischem Wissen. Dauer und Veränderung, Kontinuität und Wandel sind gleichermaßen maßgebend. Das Waalsystem steht zweifellos im Einklang mit den Menschenrechtsübereinkünften: Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen werden geachtet, Geschlechterkonstruktion oder religiöse Orientierungen spielen keine Rolle. Die Aufnahme in das nationale Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes ist aus meiner Sicht in allen Bereichen vollinhaltlich zu befürworten. Gerade deshalb soll neuerlich darauf hingewiesen werden, dass diese Form der traditionellen Bewässerung auch jenseits der nationalstaatlichen Grenzen Österreichs zu finden ist und dass deshalb das Transnationale und Verbindende dieses Kulturphänomens herausgestrichen werden muss. Eine Aufnahme in die Liste des immateriellen Kulturerbes sollte diesbezüglich zum Ausgangspunkt einer grenzüberschreitenden Kooperation genutzt werden – gerade im Hinblick auf den respektvollen Umgang mit unterschiedlichen Facetten der Kultur, die kulturelle Diversität in Europa und eine sinnvolle und schonende Wertschöpfung des Historischen.

Flirsch am Arlberg/Innsbruck im Juni 2018

Karl C. Berger

Empfehlungsschreiben 2	
Name:	Prof. em. Christian Leibundgut
Adresse:	Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, Friedrichstraße D-3979098 Freiburg
E-Mail-Adresse:	chris.leibundgut@hydrology.uni-freiburg.de
Telefonnummer	0049 761 203 3531
Fachlicher Hintergrund	Professur für Hydrologie

Im Zuge der aufkeimenden Restaurations-Aktivitäten wurde im Jahre 2005 das internationale Programm „Traditionelle Bewässerung – ein Kulturerbe Europas“ an der Universität Freiburg i.Br. ins Leben gerufen. Es sollte der Dokumentation der laufenden europaweiten Forschungsarbeiten und Datenaufnahmen zum Thema im Hinblick auf die Erhaltung als Kulturerbe dienen und es wurde 2016 mit einer Publikation abgeschlossen. Die Inventarisierung der aktiven und restaurierbaren historischen Bewässerungssysteme in Europa erfasste auch die verbliebenen Anlagen im Oberinntal, die bald als ein Gebiet mit hohem Potential für ein Kulturerbe erkannt wurden.

Unter diesem Schirm bereiten aktuell weitere Gruppierungen aus Deutschland, der Schweiz, Österreich, Italien, Belgien, den Niederlanden und Frankreich die Anerkennung ihrer Traditionellen Bewässerung (TB) als Kulturerbe vor. Die Verantwortlichen der einzelnen Projekte, die „Lokalen Trägerschaften“, hier die Interessengemeinschaft Traditionelle Rieselbewässerung Oberinntal“, werden von der Programmleitung (PL) koordiniert, beraten und unterstützt. Jährliche Veranstaltungen gelten Erfahrungsaustausch und Weiterbildung. Die PL sorgt für den Informationsaustausch und stellt Verbindung her zu den nationalen und internationalen Institutionen.

Ziel des Programms ist es, ein Ensemble an Projekten/Objekten, aus Europa zusammenzustellen, das in seiner Gesamtheit einen repräsentativen Querschnitt aus der einst überall verbreiteten Traditionellen Bewässerung darstellt. In den noch eruierten Bewässerungssystemen mit teils noch aktiver Bewässerung, weisen die Rieselbewässerungsgebiete im Oberinntal nach den Vorgaben der UNESCO ein hohes Kulturerbepotential auf und können damit zum sogenannten Ensemble gehören. Die Grundprinzipien der TB als Schwerkraftbewässerung, sind darin allgegenwärtig. Hingegen vertreten die einzelnen Gebiete zusätzlich spezifische Ausprägungen der Kulturtechnik die an Regionalklima, Naturraum, historischer Zeitgeschichte und sozioökonomischen Randbedingungen ausgeprägt wird. Sie sind entweder innerhalb des Ensembles einzigartig oder besonders markant. Im Projekt Oberinntal ist es die alpine Bewässerungstechnik der Hangberieselung und die historisch gewachsene genossenschaftliche Organisation, die klassisch ausgebildet ist und gepflegt wird und damit die Systeme im Oberinntal als immaterielles Kulturerbe prädestiniert. Es ist schließlich die Gesamtheit der zahlreichen Charakteristika der TB der einzelnen Gebiete die so den Mehrwert des Ensembles ausmachen. Vorausgesetzt das Vorhaben ist erfolgreich, könnte die einst weitverbreitete Kulturtechnik und Kulturlandschaft der TB in Europa, in ihren für die einzelnen Landschaften und kulturelle Räume typischen Ausprägungen inklusive der immateriellen Werte der Bewässerungstechnik, des alten Wissens und der gelebten Kulturtechnik, der Nachwelt in Beispielen erhalten bleiben. Das Projekt Oberinntal würde darin die alpine Bewässerung-Kulturtechnik durch die Waale und den gelebten genossenschaftlichen Betrieb der Bewässerungssysteme vertreten.

Im Projekt Oberinntal sind die Kriterien des immateriellen Kulturerbes der UNESCO- Konvention 2003 erfüllt:

1. Die TB wird naturgemäß durch die Gemeinschaften ständig wieder neu erschaffen, da die Bewässerung durch die sozialen Gemeinschaften angepasst wird.
2. Die TB kennt einen eigenen Ausdruckskatalog von spezifischen Begriffen (Fachbegriffen. Er ist stark (kultur-)raumspezifisch ausgeprägt und so von hohem Identitätsgrad für Regionen und Gesellschaften/soziale Gruppen.

3. TB stiftet den praktizierenden Gemeinschaften Sinn für Identität und Kontinuität.
4. Die TB verlangt ein spezifisches (Erfahrungs-)Wissen über die Zusammenhänge und das Funktionieren der natürlichen Umwelt. Sie fördert den Respekt vor der Natur.
5. TB hat traditionelles Handwerk entstehen lassen, zum Beispiel zur Anfertigung von Spezialwerkzeugen der Bewässerung (Stein, Holz, Metall), zur Fertigung von Wehren und Wehranlagen, zum Bau anspruchsvoller Aquädukte, Steinkanälen oder hölzerner Wasserrinnen. Alle technischen Lösungen konnten nur in sorgsamer Adaption an die Naturbedingungen realisiert werden.
6. Die Technik des Wässerns erfordert neben handwerklichen Fähigkeiten die Umsetzung von Erfahrungen nach «alter Übung», die Generationen gesammelt und weitergetragen haben.
7. Das Wissen, die Fertigkeiten und der Erfahrungsschatz der TB werden von Generation zu Generation mündlich weitergegeben, tradiert und sorgen für Beständigkeit und Kontinuität.
8. Die TB fördert den Respekt für kulturelle Diversität, menschliche Kreativität und gegenseitigen Respekt von Gemeinschaften und ist damit kompatibel mit nachhaltiger Entwicklung und internationalem Menschenrecht.
9. TB ist gleichzeitig ein traditionelles als auch ein lebendiges Kulturerbe, das somit mittelbar Authentizität ausstrahlt.

Abschließend dürfen wir aus der Sicht der PL der Überzeugung Ausdruck geben, dass das Bewässerungsgebiet Oberinntal ein Vorzeige-Kandidat ist für eine Listung im immateriellen Kulturerbe. Umfangreiche Grundlagen sind in den beiden Bänden (sh. Punkt 5 Bewerbung) zusammengestellt. Für weitere Informationen stehe ich gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

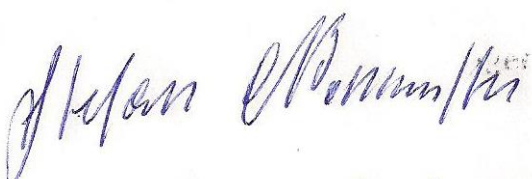


Prof. Ch. Leibundgut

Der/die AntragstellerIn gewährleistet, InhaberIn aller Rechte am Bildwerk zu sein und garantiert hiermit, alle erforderlichen Nutzungsrechte eingeholt zu haben und zum Abschluss dieser Vereinbarung berechtigt zu sein. Der/die AntragstellerIn leistet zudem Gewähr dafür, dass durch das Bildwerk Persönlichkeitsrechte Dritter (Recht am eigenen Bild, Ehrenbeleidigung, Kreditschädigung) nicht verletzt werden.

Der/die AntragstellerIn räumt der Österreichischen UNESCO-Kommission eine zeitlich und räumlich unbeschränkte, nicht exklusive Nutzungsbewilligung am Bildwerk ein; dies umfasst insbesondere die Vervielfältigung, Verbreitung und Veröffentlichung des Bildwerks in gedruckter oder elektronischer Form, die Bearbeitung des Bildwerks, die Aufführung, Sendung und öffentliche Zurverfügungstellung des Bildwerks, einschließlich dem Recht, diese Werknutzungsbewilligung an Dritte zu übertragen. Die Österreichische UNESCO-Kommission sichert zu, dass bei dieser Nutzung die Urheberpersönlichkeitsrechte der UrheberInnen gewahrt bleiben.

Die Bewerbung darf für wissenschaftliche Zwecke weitergegeben werden.


 26.6.2018 Stanz b. Landeck

Datum, Ort und Unterschrift des/r AntragstellerInnen